

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
<b>Band:</b>	43-47 (1993-1997)
<b>Heft:</b>	184
<b>Artikel:</b>	Zwei Winterthurer Medailleure : Johann (1774-1851) und Friedrich Aberli (1800-1872)
<b>Autor:</b>	Zäch, Benedikt
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-171635">https://doi.org/10.5169/seals-171635</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZWEI WINTERTHURER MEDAILLEURE: JOHANN (1774–1851) UND FRIEDRICH ABERLI (1800–1872)\*

Benedikt Zäch

Als der Siegelstecher und Medailleur Johannes (Johann) Aberli im Jahre 1774 geboren wurde, war seine Heimatstadt Winterthur eine kleine Landstadt unter Zürcher Herrschaft, etwas über 3000 Einwohner zählend<sup>1</sup>. Zwar wurde von Winterthur aus rege Handel betrieben, vor allem mit Baumwolle und Wolle, aber die im 17. Jahrhundert bedeutenden Handwerke mit weiten Beziehungen, besonders Hafnerei und Glasmalerei, waren im Niedergang begriffen<sup>2</sup>. Fähige Künstler zogen häufig aus, um andernorts ein Auskommen zu finden<sup>3</sup>. Als Jakob Friedrich (Friedrich) Aberli, der Sohn von Johann Aberli, im Jahre 1872 in seiner Heimatstadt starb, war diese hingegen mitten in einer industriellen Blüte und auf einem Höhepunkt ihrer politischen Bedeutung<sup>4</sup>.

Die Lebensspanne beider Aberli, des Vaters und des Sohnes, umfasst die Epoche des grössten Entwicklungsschubs in der Geschichte der Stadt. Medaillengeschichtlich erlebten die beiden hingegen den Beginn und das Ende einer einzigen Epoche: Johann Aberli in jungen Jahren den Übergang vom Rokoko zum Klassizismus, Friedrich Aberli in späteren Jahren denjenigen vom Klassizismus zum Historismus. Von den Umwälzungen ihrer Zeit blieben sie unberührt: weder spiegelt ihr Werk den wirtschaftlichen

\* Neben den bei den SM verwendeten (vgl. zuletzt SM 44, 1994, S. 107f.) werden die folgenden Abkürzungen verwendet:

Friedländer = U. Friedländer, Schweizer Medaillen aus altem Privatbesitz (Zürich 1989).  
Hafner = A. Hafner, Jakob Friedrich Aberli's Graveurs und Medailleurs Leben und Werke, nach authentischen Quellen beschrieben. Mittheilungen des Kunstvereins Winterthur, II. Jg. 1873 (= Festgabe zur 25jährigen Jubelfeier der Stiftung des Kunstvereins Winterthur), S. 1–30.  
MK SLM = Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Münzkabinett.

MK Wt = Münzkabinett der Stadt Winterthur.

Wunderly = W. Tobler-Meyer, Die Münz- und Medaillensammlung des Herrn Hans Wunderly-v. Muralt in Zürich, 5 Bde (Zürich 1896–1898).

Ziegler = [J. M. Ziegler], Njbl. der Künstlergesellschaft in Zürich für 1853, N.F. XIII, enthaltend das Leben des Johannes Aberli von Winterthur, Medailleur, Stein- und Stempelschneider (Zürich 1853).

Für Hinweise, Hilfe und Publikationserlaubnis danke ich Stefan Hausherr und Harry Joelson-Strohbach, Stadtbibliothek Winterthur, Hans Eidenbenz, Winterthur, Hans-Rudolf Meier, Basel, sowie Hortensia von Roten und Sigrid Pallmert, Schweizerisches Landesmuseum Zürich.

<sup>1</sup> W. Ganz, Winterthur: Einführung in seine Geschichte von den Anfängen bis 1798. 292. Njbl. der Stadtbibliothek Winterthur 1960 (Winterthur 1960), S. 299.

<sup>2</sup> Ganz (Anm. 1), S. 128f., 135f.

<sup>3</sup> B. Thanner, Johann Rudolf Schellenberg und die schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung, in: B. Tanner/H.-K. Schmutz/A. Geus, Johann Rudolf Schellenberg: Der Künstler und die naturwissenschaftliche Illustration im 18. Jahrhundert. Njbl. der Stadtbibliothek Winterthur, Bd. 318, 1988 (Winterthur 1987), S. 18f.

<sup>4</sup> B. Fritzsche/M. Lemmenmeier, Die revolutionäre Umgestaltung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat 1780–1870, in: Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 3: 19. und 20. Jahrhundert (Zürich 1994), S. 88f. und 148f.

und politischen Umbruch noch können die beiden Medailleure zu den Anregern ihrer Kunstepoche gezählt werden.

Wohl deshalb gehören sie in der schweizerischen Kunst- und Medaillengeschichte des 19. Jahrhunderts zu den weniger bekannten Grössen, auch wenn sie in einschlägigen Handbüchern durchaus Eingang gefunden haben<sup>5</sup>. Die letzte – gleichzeitig einzige – monographische Behandlung ihres Werks liegt mehr als ein Jahrhundert zurück. Wie gering in der Folge die kunsthistorische und numismatische Beschäftigung mit den beiden Medailleuren war, zeigt sich unter anderem in verschiedenen Fehlern und Verwechslungen zwischen Vater und Sohn, die in Handbüchern wie Medaillenkatalogen gleichermassen zu finden sind. In Fachkreisen war die Erinnerung an die beiden Künstler aber noch wach: 1899 widmete die Schweizerische Numismatische Gesellschaft ihren Jeton auf die Jahresversammlung in Zürich dem Gedenken an Friedrich Aberli<sup>6</sup>.

### *Quellen*

Vater und Sohn Aberli haben der Nachwelt nicht nur eine grosse Zahl von Siegel-, Steinschneide- und Medaillenarbeiten hinterlassen, sondern auch einen Nachlass an Dokumenten, der noch weitgehend der Erschliessung harrt. Dessen Hauptbestand befindet sich in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Winterthur<sup>7</sup>; das Münzkabinett der Stadt Winterthur besitzt alle ihre Medaillenarbeiten, z.T. in den Belegexemplaren der beiden Medailleure, sowie eine Anzahl von Prägestempeln und zu einer Medaille auch Punzen (vgl. das Verzeichnis der Medaillen im Anhang). Als Dauerleihgabe befindet sich im Münzkabinett seit kurzem auch eine umfangreiche Sammlung mit Siegelabdrücken von Petschaften, geschnittenen Steinen und Medaillen beider Aberli.

Im Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums wird eine grössere Materialsammlung von ein- und einzelnen zweiseitigen Blei- und Zinnabschlägen von Medaillen, Münzen und Jetons aufbewahrt, die als Nachlass eines Aberli gilt und offensichtlich von Johann Aberli zusammengetragen wurde<sup>8</sup>. Das Landesmuseum

<sup>5</sup> L. Forrer, Biographical Dictionary of Medallists, vol. I (London 1904), S. 11–13 und Nachtrag vol. VII (London 1923), S. 4; Schweizerisches Künstler-Lexikon (Red. C. Brun), Bd. 1 (Frauenfeld 1905), S. 3f.; Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1 (Neuenburg 1921), S. 61f.; Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 1 (München/Leipzig 1992), S. 133–135.

<sup>6</sup> Medailleur: F. Homberger, Bern. In Gold (eines von zwei ausgeführten Ex.): MK SLM, Inv. LM AB 3428 (Slg. Bally); vgl. Ch. Lavanchy, Les jetons de la Société Suisse de Numismatique, GNS 7, 1957, S. 31–36, hier S. 32f. Nr. 7.

<sup>7</sup> Neben verschiedenen Handschriften, darunter ein Tagebuch und Zeichnungen von Johann Aberli, auch verschiedene Porträts beider Aberli sowie Siegelabdrücke und Petschaften.

<sup>8</sup> Vier Schubladen, ohne weitere Bezeichnung und ohne Inventarnummern, die am Ende der Medailleurs-Sammlung im MK SLM eingereiht sind. Sie enthalten Abschläge von Medaillen Johann Aberlis sowie einseitige Abschläge anderer Medaillen des 18. und vor allem der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Sammlung dürfte um 1900 (aus der Familie Aberlis?) in das SLM gelangt sein; das jüngste Stück darin ist eine Medaille des Eidgenössischen Gesangsfestes von 1880 in Zürich.

Eine grosse Siegelsammlung der Aberli, die zunächst dem Staatsarchiv Basel angeboten worden war (vgl. E. Ziegler, Die Siegelsammlung im Staatsarchiv Basel, SA aus den Jahresberichten 1970 und 1971 des Staatsarchivs Basel-Stadt [Basel o.J.], S. 21), gelangte ebenfalls um 1900 in das SLM; C. Lapaire, La collection des sceaux: Zurich, Musée national Suisse (Zürich 1959), S. 3.

besitzt im weiteren verschiedene Siegelstempel (Petschaften) von Johann<sup>9</sup> und Friedrich Aberli<sup>10</sup> sowie geschnittene Steine<sup>11</sup> und auch die Prägestempel der letzten Medaille von Friedrich Aberli<sup>12</sup>. Weitere Nachlasssteile befinden sich noch im Besitz von Nachfahren von Johann Aberli, vor allem Porträts von Mitgliedern der Familie<sup>13</sup>.

Zu beiden Aberli sind jeweils kurz nach ihrem Tode (1851 bzw. 1872) kurze monographische Arbeiten, Lebens- und Werkbilder von Weggefährten und Verwandten, erschienen, die auf persönlichen Erinnerungen und heute offenbar nicht mehr greifbaren Schriftquellen beruhen<sup>14</sup>. Sie sind deshalb auch die wichtigsten Quellen für die Identifizierung von Medaillen- und vor allem Münzarbeiten.

### *Lebensabriss*

#### Johann (Johannes) Aberli (1774–1851)

Johann Aberli kam am 5. Januar 1774 in Murten als Sohn eines Apothekers zur Welt<sup>15</sup>. Sein Vater war ein Bruder des bekannten Malers und Kupferstechers Johann Ludwig Aberli (1723–1786), der in Bern lebte, aber aus Winterthur stammte<sup>16</sup>. Zu ihm kam Johann Aberli nach dem frühen Tod des Vaters für kurze Zeit (1785–1786), um in der Malkunst unterwiesen zu werden. Früh machte sich ein Gehörleiden bemerkbar, das ihm den Umgang mit Menschen sehr erschwerte und auch seine ursprünglichen Berufswünsche verbaute. Da er sich, neben dem Zeichnen und Malen, als Modelstecher gut anliess, wurde Johann Ende 1792 zum Diessenhofer Siegelstecher und Stempelschneider Balthasar Vorster (1749–1826)<sup>17</sup> in eine Lehre geschickt «für die Kunst Bitschaften zu stechen und wass zu dieser Kunst gehört als, Etwas pussieren Werkzeug verfertigen und Zeichnen»<sup>18</sup>.

<sup>9</sup> Zum Beispiel Petschaft des 2. und 3. Bundessiegels der Eidgenössischen Tagsatzung (1815 bzw. nach 1816), Inv. LM 29664 und LM 29665.

<sup>10</sup> Zum Beispiel Petschaft des Siegels der «Aktiengesellschaft für ein Theater und Museumsgebäude in Zürich» (1834), Inv. LM 4598.

<sup>11</sup> Zum Beispiel Siegelring aus Gold mit in Karneol geschnittenem Wappen Freitag in Zürich (Johann Aberli, 1830), Inv. LM 2587.

<sup>12</sup> Bogenschützen der Stadt Zürich (1865), dazu fünf Medaillen in Silber und drei in Bronze, Inv. Dep. 3606.

<sup>13</sup> Neben den zwei uns bekannten dürfte es noch weitere solche Bestände geben. – Medaillen aus der Belegsammlung von Friedrich Aberli sind noch durch diesen selbst oder nach seinem Tode auch in Privatsammlungen gelangt, vgl. Wunderly 841, 873, 972, 1005, 1007, 1337 (Medaillen von F. Aberli aus dessen eigener Slg.) sowie 871 (Medaille von J. Aberli aus der Slg. seines Sohnes) und 1014 (Medaille von Antoine Bovy aus der Slg. von F. Aberli).

<sup>14</sup> Von J.M. Ziegler (1853) und A. Hafner (1873), vgl. die erste Anm.

<sup>15</sup> Das folgende nach Ziegler, S. 1ff.

<sup>16</sup> Ch. König-von Dach, Johann Ludwig Aberli 1723–1786 (Bern 1987). – Aberli, ein gefragter Landschaftsmaler, entwickelte ein Verfahren, mittels Radierungen und Nachkolorierung die damals modischen Veduten rasch vervielfältigen zu können (freundliche Mitteilung von Hans-Rudolf Meier, Basel).

<sup>17</sup> Forrer (Anm. 5), vol. VI (London 1916), S. 112f.; A. Raimann, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau V: Der Bezirk Diessenhofen (Basel 1992) kennt merkwürdigerweise Balthasar Vorster nicht, sondern nur dessen Vater Andreas (1727–1785), der als guter Stempelschneider bekannt war (unter anderem für den Zürcher Gessnertaler von 1773, den Forster fälschlicherweise Balthasar V. zuschreibt).

<sup>18</sup> Der Wortlaut des kurz und bündig aufgesetzten Lehrvertrags bei Ziegler, S. 4.



Abb. 1: Johann Aberli (1774–1851). Papierabzug nach einer Kalotypie, um 1845/50; Fotograf unbekannt. – Münzkabinett Winterthur, Dauerleihgabe.

Nach zwei Jahren in Diessenhofen sah sich Aberli nach einer weiteren Station um. Er nahm 1794 Kontakt mit dem Basler Siegelstecher, Steinschneider und Medailleur Johann Friedrich Huber auf, der sich selbst kurz zuvor als Künstler selbstständig gemacht hatte<sup>19</sup>. Johann Aberli blieb fast zwei Jahre bei Huber, der ihm gründliche Kenntnisse des Handwerks (namentlich im Steinschneiden) vermittelte und ihm auch verschiedene Auftragsarbeiten grosszügig überliess. Eine kurze Zeit brachte Aberli auch in Strassburg zu.

Im Jahre 1796 kehrte er nach Winterthur zurück und heiratete<sup>20</sup>. Bald erwarb er sich seiner Arbeiten wegen einen guten Ruf, zu dem auch namhafte Förderer wie der Minister von Wessenberg und Fürst Hans Georg von Fürstenberg beitrugen. Institutionen und Private vertrauten ihm Aufträge für Familien- und Kanzleisiegel, geschnittenen Steine und Medaillen an, die ihn bald zu einem der gefragtesten Meister seines Gebiets machten.

Aufmerksam verfolgte Aberli das Schaffen von Zeitgenossen unter den Medailleuren; mit Künstlern wie A. Neuss in Augsburg, J.V. Döll in Suhl und G. Loos in Berlin war er in regem brieflichen Kontakt; von diesen Stempelschneidern finden sich denn auch verschiedene Abschläge von Medaillen in seiner Materialsammlung. Aberlis Arbeiten wurden in diesen Kreisen hoch bewertet; Loos suchte ihn sogar für einen Umzug nach Berlin zu gewinnen.

Am 24. April 1851 erlag Johann Aberli, 77jährig, den Folgen einer Erkältung, die er sich auf einem Spaziergang zugezogen hatte. Einen Eindruck seiner Person kurz vor

<sup>19</sup> A. Robert, Johann-Friedrich Huber, NCirc 13, 1905, No. 154, Sp. 8584.

<sup>20</sup> Vermutlich wohnte er zunächst im Haus «Zur Steinhütte» (Steiggasse 2), das heute nicht mehr steht. Das Haus gehörte 1767 dem Maurer Hans Konrad Sulzberger (vielleicht der Schwiegervater von Johann Aberli) und soll 1784 an Friedrich Aberli (sic) übergegangen sein, was zeitlich weder auf J. noch auf F. Aberli zutreffen kann; E. Dejung/R. Zürcher, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. VI: Die Stadt Winterthur (Basel 1952), S. 202–204 m. Abb. 148. – Später scheint Johann Aberli im gegenüberliegenden Haus («Rössli», Steiggasse 1) Wohnung genommen zu haben; dort zog sein Sohn nach dem Tod des Vaters 1851 ein; Hafner, S. 20.

seinem Tod vermittelt eine Fotografie, die vor kurzem als Dauerleihgabe in das Winterthurer Münzkabinett gelangt ist (*Abb. 1*). Es handelt sich um einen Salzpapierabzug einer Kalotypie (oder Talbotypie)<sup>21</sup>. Sie ist mit der Datierung «um 1845/50» nicht nur eine der ältesten bekannten Winterthurer Aufnahmen, sondern auch ein sehr früher Beleg einer neuen, «kopierfähigen» Phototechnik zu einer Zeit, als die Daguerrotypie noch vorherrschend war. Leider ist der Fotograf unbekannt<sup>22</sup>; wir wissen aber, dass sich einer der Schwiegersöhne Johann Aberlis eingehend mit dem neuen Verfahren der Daguerrotypie befasste und Aberli ihm dafür sogar einen – seitenverkehrten – Landschaftshintergrund anfertigte<sup>23</sup>. Es könnte sich also um ein gewissermassen in der Familie entstandenes Porträt handeln.

### Friedrich (Jakob Friedrich) Aberli (1800–1872)

Er wurde am 24. Februar 1800 als drittes von sechs Kindern (zwei Söhnen und vier Töchtern) von Johann Aberli und Veritas Aberli-Sulzberger geboren<sup>24</sup>.

Im Gegensatz zu seinem Vater war er nicht auf überwiegend autodidaktisch erworbene Kenntnisse angewiesen, sondern absolvierte eine gute Ausbildung. Zunächst (1814–1821) arbeitete er bei seinem Vater<sup>25</sup>, wo er drei Jahre lang sorgfältig im Zeichnen, Gravieren und Steinschneiden geschult wurde; in dieser Zeit entstanden die ersten gemeinsamen Arbeiten der beiden Aberli. Von 1821–1823 und nochmals 1825 hielt sich Friedrich Aberli in Lyon und von 1823–1824 in Paris auf. Im Auftragsverhältnis und als freier Graveur stellte er dort vor allem Stempel für Wappensiegel und geschnittene Steine, aber auch Bronzemedaillen und Devotionalien her und nutzte an beiden Orten die zahlreichen künstlerischen Anregungen, die sich boten<sup>26</sup>.

Bei der Rückkehr nach Winterthur 1825 zeigte sich bald, dass Vater und Sohn, obwohl in einem freundschaftlichen Wettstreit der Ideen und Arbeiten eng verbunden, sich gegenseitig im Weg standen, was den Sohn bewog, 1828 nach Zürich zu ziehen. Dort gewann Friedrich Aberli rasch wichtige Auftraggeber unter Privaten wie öffentlichen Institutionen. Er betätigte sich auch als aktives Mitglied der Zürcher Künstlergesellschaft. 1835 verheiratete er sich mit Sabine Erpf, Tochter des sanktgallischen Regierungs- und Nationalrates Eduard Erpf.

1845 zog Friedrich Aberli, nach einer ernsten Erkrankung seiner Frau, wieder nach Winterthur, wo er bis zu seinem Tode lebte und arbeitete (*Abb. 2*). In der Zürcher und der Winterthurer Zeit entstand der Grossteil seiner Arbeiten, darunter alle seine

<sup>21</sup> Zur Terminologie vgl. R. Perret, Frappante Ähnlichkeit: Pioniere der Schweizer Photographie – Bilder der Anfänge (Brugg 1991), S. 91.

<sup>22</sup> Um 1850 war in Winterthur Franz Boehme (aus Limbach bei Chemnitz) als Daguerrotypist tätig, der sich später aber nur noch als Vergolder und Goldleistenhersteller betätigte; Perret (Anm. 21), S. 38f.

<sup>23</sup> Ziegler, S. 14f., nennt den Namen nicht; es könnte sich um Johann Jakob Brunner (1802–1878) handeln, der mit der Tochter Elisabeth (1804–1882) verheiratet war. Perret (Anm. 21), S. 94 führt unter den frühen Daguerrotypisten in Winterthur einen «Jaques Brunner, Königshofegg/Niedergasse, Winterthur (vor 1883)» auf.

<sup>24</sup> Hafner, S. 2. – Im Besitz von Nachkommen der Aberli-Familie befinden sich noch mindestens zwei Porträts von Friedrich Aberlis Mutter, darunter eine lavierte Bleistiftzeichnung des Malers und Kupferstechers Jakob Merz (1783–1807), von dem sich nur wenige Arbeiten erhalten haben (freundliche Mitteilung von Peter Wegmann, Winterthur).

<sup>25</sup> Ziegler, S. 12.

<sup>26</sup> In Lyon bildete er sich auch akademisch im Zeichnen weiter; Hafner, S. 4.



Abb. 2: Friedrich Aberli (1800–1872). Kreidezeichnung von David Eduard Steiner (1811–1860), 1852. – Stadtbibliothek Winterthur.

Medaillen. Auch Friedrich Aberli pflegte regen brieflichen Kontakt mit zeitgenössischen Medailleuren wie Neuss in Augsburg, Döll in Suhl und A. Bovy in Genf; Neuss und Bovy prägten verschiedene seiner Medaillen<sup>27</sup>. Seine vielfältigen Kontakte führten ihm wichtige Auftraggeber aus der ganzen Schweiz zu. Genausowenig wie sein Vater liess er sich allerdings dazu herbei, sich an einem anderen Ort als Winterthur niederzulassen.

1871 musste er seine Arbeit nach einem Schlaganfall niederlegen. Nach schwerer Krankheit starb er am 19. Dezember 1872. Von seinen drei Kindern überlebte ihn nur eine Tochter, Emma, die seit 1870 mit einem Schaffhauser Bankier verheiratet war.

#### *Bemerkungen zu den Medaillen und Münzen*

Hier ist nicht der Ort für eine kunstgeschichtliche Würdigung der beiden Aberli. Dennoch sei es gestattet, auf einige Aspekte ihres Medaillen- und Münzwerkes hinzuweisen, die auch für eine weiterführende Beschäftigung leitend sein können.

Sämtliche Medaillen von Johann und Friedrich Aberli sind Auftragsarbeiten. Die Bandbreite der Themen ist entsprechend gross und zufällig. Die Handschrift der beiden Medailleure lässt sich so weniger an der Wahl der Themen ausmachen, sondern eher an der Art der Behandlung vorgegebener Motive sowie an stets wiederkehrenden Mustern, die beide verwendeten. Für die Münzen mit ihrem strikten Gestaltungskanon gilt dies natürlich besonders.

Zu den wichtigsten Arbeiten Johann Aberlis zählen gewiss seine Reformationsmedaillen auf Zwingli (Verzeichnis Nr. 1, 8–10) sowie die Medaille auf das Luzerner

<sup>27</sup> Hafner, S. 15f.

Löwendenkmal (Nr. 12)<sup>28</sup>. Es ist wohl kein Zufall, dass die einzige Patrize, die sich von Johann Aberli erhalten hat, zu einer Zwingli-Medaille (Nr. 10) gehört. Es ist anzunehmen, dass er das Zwischenprodukt, das wohl auch als Arbeitsmuster für die Auftraggeber diente, als besonders aufbewahrenswert ansah. Die Büste gehört zu den qualitätsvollsten Beispielen unter den Zwingli-Medaillen zum Reformationsjubiläum von 1819<sup>29</sup>.

Die anderen Arbeiten Johann Aberlis bewegen sich stärker in klassizistischen Bahnen; belegt ist aber auch, dass Aberli sich intensiv mit der Medaillenkunst des 18. Jahrhunderts, besonders mit Hedlinger, auseinandersetzte. Zur Frage nach konkreten Vorlagen für die Medaillen könnte seine Materialsammlung im Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums wohl interessante Hinweise liefern.

Neben Medaillen hat Johann Aberli auch Stempel für Münzen und möglicherweise Jetons hergestellt. Während seiner Basler Lehrzeit (1794–1796) soll Friedrich Huber grosses Vertrauen in die Fähigkeiten seines Schülers gesetzt und ihm auch Arbeiten übergeben haben, wie schon Ziegler berichtet<sup>30</sup>. Bisher war aber nicht bekannt, dass Aberli in seiner Lehrzeit auch Stempel geschnitten hat. In seiner Sammlung von Arbeiten aus der Basler Lehrzeit, die er als Abdrücke in rotem Siegellack sorgsam aufbewahrte<sup>31</sup>, findet sich der Abdruck eines Vs.-Stempels der Duplone von 1795 (vgl. Slg. Ewig<sup>32</sup> 107–110 sowie Taf. V,48: nicht stempelgleich). Offensichtlich übertrug Huber dem jungen Aberli auch solche Arbeiten. Womöglich stammen deshalb weitere Münzstempel, die bislang als Arbeiten von Huber gelten, von der Hand Aberlis<sup>33</sup>. 1826 wurde Johann Aberli erneut für die Herstellung von Basler Münzstempeln beigezogen, nämlich für die 5 Batzen-Stücke und möglicherweise auch die Batzenstücke mit dem Jahrgang 1826<sup>34</sup>.

Es gibt ferner Schützen-Jetons der Metallwarenfabrik Jakobsthal im Thurgau aus den 1840er Jahren, deren Stempel von einem «J. Aberli» aus Winterthur stammen<sup>35</sup>. Der Abkürzung nach handelt es sich wohl eher um den Vater (Johann) als den Sohn (Jakob Friedrich), obschon Friedrich Aberli offenbar auch Jetons hergestellt hat<sup>36</sup>. Sowohl die genaue Entstehungszeit als auch die Urheberschaft dieser Stücke harren jedoch noch einer genaueren Untersuchung<sup>37</sup>.

<sup>28</sup> Zu den verschiedenen Medaillen auf das Denkmal vgl. F. Haas, Die Medaillen über das Ereignis des 10. August 1792, RSN 3, 1893, S. 29–34, bes. S. 33f.

<sup>29</sup> Zu den Reformationsmedaillen auf Zwingli vgl. H. Cailler, Les médailles du réformateur suisse Ulrich Zwingli, RSN 4, 1894, p. 20–38.

<sup>30</sup> Ziegler, S. 6.

<sup>31</sup> Kartonschachtel mit beidseitigem Klappdeckel, darin 31 Siegellackabdrücke (von ursprünglich 41) aufgeklebt, mit der Aufschrift: «1795 & 1/2 1796. / Basler Lehrzeit. / von / J.A.»; Stadtbibliothek Winterthur, Handschriftenabteilung.

<sup>32</sup> A. Geigy, Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im Historischen Museum zu Basel deponierten Ewig'schen Sammlung (Basel 1899).

<sup>33</sup> Vgl. etwa Ch. Winterstein, Die Taler von Basel (Basel 1983) Nr. 120 (1795) und 121 (1796); der Stempelschnitt beider Stücke zeigt deutlich unterschiedliche Hände.

<sup>34</sup> 5 Batzen: J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert (Zürich/Luzern 1967) Nr. 138/139; Batzen: wahrscheinlich Divo/Tobler Nr. 143.

<sup>35</sup> Quelques souvenirs numismatiques de la ville de Winterthur (Suisse), NCirc 2, 1894, No. 16, Sp. 595–597, hier 595f.

<sup>36</sup> Hafner, S. 27.

<sup>37</sup> Die Jetons sind in drei Typen mit mehreren Kombinationen der Vs. und Rs. bekannt: MK Wt, Inv. Md 970, 972, 975, 976–980; vgl. J. Neumann, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen, 6 Bde (Prag 1858–1872) Nr. 33085, 33236 sowie 33238–33239.

Friedrich Aberli führte die «Handschrift» der Arbeiten seines Vaters in derart ähnlicher Weise fort, dass seine eigenen Medaillen auf Anhieb kaum von denen seines Vaters zu unterscheiden sind. Oft werden Vater und Sohn, was Zuschreibungen betrifft, denn auch verwechselt<sup>38</sup>. Die künstlerische Übereinstimmung ging so weit, dass Friedrich Aberli auch Stempel seines Vaters leicht verändert für eigene Medaillen verwendete<sup>39</sup>.

Andererseits ist sichtbar, dass Friedrich Aberli in späteren Arbeiten (bzw. seine Auftraggeber) bereits unter dem Einfluss des Historismus stehen (z.B. Nr. 28). Auch bei anderen Medaillen finden sich Elemente, die durchaus die Handschrift von Friedrich Aberli tragen, so z.B. die Verwendung figurenreicher Gruppen (Nr. 20) oder mehrschichtiger Landschaftsdarstellungen (Nr. 18, wohl seine künstlerisch beste Medaille).

Auch Friedrich Aberli verfertigte Münzstempel. Hafner erwähnt solche für Batzen und Halbbatzen von 1836 des Kantons Graubünden<sup>40</sup>. Da es sich um Stempel ohne Graveursignatur handelt<sup>41</sup>, wurde der Hinweis bisher nicht weiter beachtet<sup>42</sup>. Friedrich Aberli soll auch, wie bereits erwähnt, Stempel für Jetons hergestellt haben; mangels genauerer Untersuchungen bleibt vorderhand offen, wie sie aussahen. Hier und bei manch anderen Aspekten eröffnet sich für künftige Arbeiten ein weites Feld.

### *Verzeichnis der Medaillen von Johann und Friedrich Aberli<sup>43</sup>*

Das Verzeichnis führt alle bekannten Medaillen der beiden Aberli auf; Hauptvarianten innerhalb eines Typs sind vermerkt und Fehlzuweisungen in der Literatur berichtigt. Berücksichtigt wurden die öffentlichen Sammlungen in Winterthur (MK Wt) und Zürich (MK SLM). Die Winterthurer Exemplare sind vollständig aufgelistet, bei den Exemplaren in Zürich nur besondere Abschläge (v.a. solche in Gold). Auf Abbildungen wurde verzichtet, da solche in den Zitierwerken (v.a. Friedländer) leicht greifbar sind und hier kein im Detail dokumentierter Katalog der Medaillen von Johann und Friedrich Aberli beabsichtigt ist.

#### *Gemeinsame Arbeiten*

1

Erste Zwingli-Medaille auf die 300-Jahr-Feier der Reformation in Winterthur, 1819. Vs. Büste n.l. mit hohem Nackenkragen, Rs. Altar m. Christogramm u. Bibel. Stempel der Vs. von Johann, der Rs. von Friedrich(?) Aberli.

<sup>38</sup> Vgl. etwa im Verzeichnis Nr. 1, 14, 17.

<sup>39</sup> So ist die Rs. der Medaille von 1844 mit dem Denkmal von St. Jakob (Verzeichnis Nr. 18) lediglich eine ergänzte Variante zur Rs. der Medaille Nr. 13 von Johann Aberli. Ähnliches wäre von den Zürcher Verdienstmedaillen Nr. 11 und Nr. 21 zu sagen.

<sup>40</sup> Hafner, S. 27.

<sup>41</sup> Divo/Tobler (Anm. 34) Nr. 182a und 186a; C.F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens (Berlin 1866–1898) Nr. 1131 (Halbbatzen 1836) und 1132 (Batzen 1836: «In mehreren unbedeutend verschiedenen Varianten»).

<sup>42</sup> Neben den ungezeichneten gibt es gezeichnete Stempel mit HB (ligiert, = H. Brupbacher, Batzen 1836) und A–B (= Antoine Bovy, Batzen/Halbbatzen 1842), vgl. Trachsel (Anm. 41) Nr. 1133 bzw. 1135–1138.

<sup>43</sup> Nach Ziegler, S. 15 und Hafner, S. 26f.

- a) ohne Stempelriss auf Vs.: MK Wt, Inv. Md 597a (Silber), Md 601 (Zinn, Nachlass F. Aberli).  
b) mit allmählich sich vergrösserndem Stempelriss auf Vs.: MK Wt, Inv. Md 597 (Silber, Stempelriss wegpoliert), Md 598 (Silber), Md 602 (Blei, Nachlass [J.?] Aberli), Md 599 (Silber), Md 600 (Bronze, Galvano?).  
Friedländer 511 (als Medaille von Johann Aberli, ohne Stempelriss); Wunderly 1050.

2

Verein Schweizerischer Ingenieure und Architekten in Winterthur, 1844. Vs. von Friedrich Aberli, Rs. von Johann Aberli. – MK Wt, Inv. Md 268 (Silber); dazu Prägestempel Vs./Rs. (o. Inv.).

Friedländer 202.

3

500-Jahr-Feier des Ewigen Bundes Zürichs mit den Eidgenossen, 1851. Vs. von Johann, Rs. von Friedrich Aberli; geprägt bei Bovy in Genf. – MK Wt, Inv. Md 58 (Silber), Md 59 (Bronze, mit Stempelriss). MK SLM, drei Ex. in Gold: Inv. +A 157 (Ex. des Bundes), BZ 323 (Ex. der Stadt Zürich), AZ 3510 (Ex. des Kantons Zürich). Friedländer 264.

### *Arbeiten von Johann Aberli*

4

Militärische Verdienstmedaille der Zürcher Regierung zur Niederwerfung des Aufstands von 1804 (Bockenkrieg), 1804<sup>44</sup>. – MK Wt, Inv. Md 861, 862, 864, 864a (Silber), Md 863, 865, 866 (Zinn); MK SLM, Inv. LM AB 2588 (Gold, Slg. Bally).

Friedländer 246 (Gold), 247 (Silber).

5

Grosse Verdienstmedaille des Kantons Zürich nach dem Vorbild derjenigen von J.C. Mörikofer (ca. 1780/90)<sup>45</sup>, 1806. – MK Wt, Inv. Md 684 (Zinn).

Friedländer 245.

6

Schulprämie des Kantons Luzern, nach 1804. – MK Wt, Inv. Md 1893 (Silber), Md 1894 (Zinn).

Friedländer 848<sup>46</sup>; Meier/Häusler<sup>47</sup> 301.

<sup>44</sup> [J.-B.-G.] Galiffe, Médailles ou distinctions honorifiques accordées en Suisse, pour services militaires, par les autorités fédérales ou cantonales, pendant le cours du XIX<sup>e</sup> siècle, BSSN 4, 1885, p. 33–47, hier p. 38f. Nr. 4 u. Taf. II,4. – Es gibt zwei Varianten, die sich in Details (Rs. MDCCCIII u. MDCCCV, I. ABERLI. F. auf Rs. bzw. Vs. usw.) unterscheiden.

<sup>45</sup> Zu den Vorbildern vgl. Friedländer 241–243 (Vs./Rs.) und 244 (Rs.).

<sup>46</sup> Aus solchen Schulprämiens wurden um 1848 Gedenkmedaillen auf die Kämpfe bei Geltwil (12. Nov. 1847), die mit einer Niederlage des Sonderbundes endeten, hergestellt. Die Schraffur des Wappenschildes wurde ausgeschliffen und die Fläche mit einer Gravur versehen; vgl. Friedländer 829.

<sup>47</sup> A. Meier/G. Häusler, Die Schulprämien der Schweiz (Hilterfingen 1991).

7

Schulprämie des Kantonalen Gymnasiums in St. Gallen, 1810. – MK Wt, Inv. Md 2565 (AE, versilbert?).  
Friedländer 1290; Meier/Häusler 355.

8

Erste Zwingli-Medaille (20 mm, «Dukat») auf die 300-Jahr-Feier der Reformation in Zürich, 1819.

Vs. Büste n.r. mit niedrigem Kragen und vertikalen Falten unten, Rs. lat./dt. Schrift.

a) Rs. mit zehn Zeilen Schrift in Latein. – MK Wt, Inv. Md 616–618 (Gold).

Friedländer 502/503; Wunderly 1036/1038.

b) Rs. mit acht Zeilen, davon sieben Zeilen Schrift in Deutsch. – MK Wt, Inv. Md 620 (Silber, Nachlass J. Aberli), Md 621–623 (Silber), Md 624 (Vs.-Abschlag in Blei, Nachlass J. Aberli).

Friedländer 504; Wunderly 1037.

9

Zweite Zwingli-Medaille (37 mm) auf die 300-Jahr-Feier der Reformation in Zürich, 1819.

Vs. Büste n.r. mit hohem Kragen, Rs. lat. Schrift in zehn Zeilen. – MK Wt, Inv. 603–605 (Silber), Md 606 u. 607 (Vs./Rs.-Abschläge in Blei, Nachlass J. Aberli).

Friedländer 505; Wunderly 1040.

10

Zweite Zwingli-Medaille (31 mm) auf die 300-Jahr-Feier der Reformation in Winterthur, 1819. Vs. Büste n.l. mit niedrigem Nackenkragen, Rs. acht Zeilen dt. Schrift. – MK Wt, Inv. Md 608 (Gold), Md 609/611–612 (Silber), Md 613–615 (Probeabschläge Zinn/Kupfer, Nachlass J. Aberli); dazu Prägestempel Vs./Rs. sowie eine Patrize des Vs.-Porträts (o. Inv.).

Friedländer 512; Wunderly 1049.

11

Verdienstmedaille des Kantons Zürich, nach 1819<sup>48</sup>. – MK Wt, Inv. Md 695 (Bronze).

Friedländer 249.

12

Errichtung des Löwendenkmals in Luzern (zu Ehren der 1792 beim Tuileriensturm gefallenen Schweizergardisten), 1821. – MK Wt, Inv. Md 233 (Silber), Md 234 (Bronze), Md 236 (Zinn); dazu Prägestempel Vs./Rs. (o. Inv.).

Friedländer 825.

13

Errichtung des Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht bei St. Jakob an der Birs (1444), 1823. – MK Wt, Inv. Md 78 (Zinn), Md 80 (Bronze).

Friedländer 1111.

<sup>48</sup> Nach dem Unterlagszettel des Winterthurer Stücks von F. Imhoof-Blumer soll die Medaille von 1848 stammen. Die Signatur, eine Ligatur aus AF, ist wohl als *Aberli fecit* und nicht als *F. Aberli* aufzulösen, denn Abschläge dieser Verdienstmedaille befinden sich mehrfach in der Materialsammlung von Johann Aberli im MK SLM (vgl. Anm. 8), und Friedrich A. zeichnete seine Medaillen der 1840er Jahre mit F. ABERLI.

14

Ehrenmedaille der Stadt Solothurn für Ludwig Zeerleder (1772–1840) von Bern, 1824.  
a) Rs. mit 7 Zeilen Schrift unter Kranz. – MK Wt, Inv. Md 2249 (Silber), Md 3538  
(Blei, ex Slg. Simmen).

Friedländer 1036 (als Medaille von Friedrich Aberli).

b) Rs. Leeres Feld, umkränzt von Eichenzweigen. – MK Wt, Inv. Md 2207 (Blei).

Friedländer 1037 (als Medaille von Friedrich Aberli, «Probeprägung» in Blei).

*Arbeiten von Friedrich Aberli*

15

Ehrenmedaille für Ludwig Negrelli, Erbauer der Münsterbrücke in Zürich, 1838<sup>49</sup>.  
MK Wt, Inv. Md 1180 (Silber), Md 1181, 1182 (Bronze).

Friedländer 280.

16

Ehrenmedaille für C. Monnard (Waadt) und J.J. Rigeaud (Genf), Abgeordnete der  
Tagsatzung, 1839<sup>50</sup>. – MK Wt, Inv. Md 263 (Silber), Md 264 (Bronze).

Friedländer 33.

17

Ehrenmedaille für die fünf Mitglieder der Baukommission der kaufmännischen  
Vorsteherschaft der Stadt Zürich, 1843<sup>51</sup>.

a) Vs. Stadtgöttin, Rs.<sup>52</sup> mit Namen der fünf Kommissionsmitglieder auf Schrifttafel.  
– MK Wt, Inv. Md 693 (Silber, Nachlass F. Aberli), Md 694 (Bronze); MK SLM,  
Inv. M 12837 (Gold).

Friedländer 250 (Silber, als Medaille von Johann Aberli).

Bem.: Es existiert ein Goldabschlag mit einer anderen Vs. mit dem eingravierten  
Namen von Hans Conrad Usteri (Friedländer 251). Die Namen der Kommissions-  
mitglieder sowie die Jahrzahl wurden nach der Prägung der offiziellen Exemplare  
(insgesamt 23) aus dem Stempel entfernt, um ihn weiterhin bei anderen Anlässen für  
Verdienstmedaillen verwenden zu können<sup>53</sup>; 1869 wurde eine neue Rückseite für eine  
Medaille auf Stadtpräsident J.H.E. Mousson (1803–1869) angefertigt<sup>54</sup>.

18

400-Jahr-Jubiläum der Gesellschaft der Böcke in Zürich, 1844. – MK Wt, Inv. Md 586  
(Silber), Md 587 (Bronze). MK SLM, Inv. BZ 321 (Gold, wohl Ex. der Stadt Zürich).  
Friedländer 308.

<sup>49</sup> Vgl. dazu E. Zipkes, Fertigstellung der Münsterbrücke, HMZ 17, 1982, S. 489–495.

<sup>50</sup> Galiffe (Anm. 44), p. 41 Nr. 8; vgl. auch BSSN 10, 1891, p. 250f. – Sie wurde 1839 geprägt,  
nicht 1838, wie meist – auch bei Friedländer – angegeben wird; Hafner, S. 26.

<sup>51</sup> H.-U. Geiger, Die Verdienstmedaille der Stadt Zürich für die Kaufmannsche [recte:  
Kaufmännische] Vorsteherschaft von 1843, in: Zürcher Münzbote, Fs. anlässlich der 1. Zürcher  
Internationalen Münzenbörse am 21. und 22. Oktober 1972, S. 20f.

<sup>52</sup> Bei Friedländer 250 und 251 als Vs. bezeichnet.

<sup>53</sup> Dazu Friedländer, S. 45 zu Nr. 251 (nach Wunderly I, S. 248 zu Nr. 872).

<sup>54</sup> MK Wt, Inv. Md 1178 (Zinn, versilbert); vgl. auch Wunderly 1007: Zinn, versilbert, aus  
Slg. F. Aberli.

19

Heinrich Pestalozzi, auf seinen 100. Geburtstag, gewidmet von Heinrich Landolt u. Gerold Meyer-von Knonau, 1845.

a) Rs. mit neun Zeilen Schrift. – MK Wt, Inv. Md 1184 (Silber), Md 1185 (Zinn). Friedländer 471/472.

b) Rs. mit 11 Zeilen Schrift. – MK Wt, Inv. Md 1186 (Silber), Md 1187, 1188 (Bronze), Md 1189, 1190 (Zinn).

Wunderly 1011.

20

Einweihung der Nydeggbrücke in Bern (1840–1844), geprägt 1846. – MK Wt, Inv. Md 1338 (Silber, Nachlass F. Aberli), Md 1340 (Bronze); dazu verschiedene Figurenpuzen (o. Inv.).

Friedländer 596<sup>55</sup>.

21

Verdienstmedaille der Stadt Zürich, 1848 bzw. 1862/63<sup>56</sup>. – MK Wt, Inv. Md 713 (Silber).

22

Karl Ritter, Berlin, 1850 bzw. 1859.

a) Rs. von 1850 ohne Todesdatum. – MK Wt, Inv. Md 3476 (Silber<sup>57</sup>), Md 3475 (Bronze); dazu Prägestempel Rs. mit Stempelriss.

b) Rs. von 1859 mit Todesdatum («Ob. 28. Sept. 1859»). – MK Wt, Inv. Md 3478 (Bronze); dazu Prägestempel Vs./Rs. (o. Inv.).

Hafner, Taf. Nr. 2 (Vs., nach Abdruck in Siegelack).

23

Grössere Knabenschiessen-Medaille (30 mm) der Stadt Zürich, 1852<sup>58</sup>. – MK Wt, Inv.

Md 867, 868, 868a (Silber, Md 868a gehenkelt), Md 869 u. 870 (Silber, Henkelsspuren). Friedländer 363.

24

Kleinere Knabenschiessen-Medaille (25 mm) der Stadt Zürich, 1852<sup>59</sup>.

a) Rs. Tellknabe stehend n.l. gewendet. – MK Wt, Inv. Md 871 (Silber, Henkelspur). Friedländer 364.

b) Rs. Tellknabe n.l. laufend. – MK Wt, Inv. Md 872 (Silber), Md 873 u. 874 (Silber, Henkelspur).

Friedländer 365/366.

<sup>55</sup> Zum gleichen Anlass existiert auch eine Medaille von Jakob Friedrich Samuel Gruner (1803–1888) von 1844; vgl. MK Wt, Inv. Md 1341 (Silber); MK SLM, Inv. +A 229 (Bronze). Friedländer 598.

<sup>56</sup> 1862 bzw. April 1863 (nach dem Unterlagszettel von F. Imhoof-Blumer: 1862) wurde diese Medaille mit einer anderen Form des Wappenschildes wiederholt; Hafner, S. 26/27.

<sup>57</sup> Nach einer Notiz von F. Imhoof-Blumer auf dem Unterlagszettel eines von 3–4 Ex. in Silber.

<sup>58</sup> Im August 1858 mit neuer Vs., im August 1859 mit neuer Rs.; Hafner, S. 26.

<sup>59</sup> Im Juni 1853 mit neuer Vs.; Hafner, S. 26.

25

Eidgenössisches Sängerfest in Winterthur, 1854. – MK Wt, Inv. Md 981 (Silber), Md 982 (Bronze), Md 983 (Zinn); dazu Prägestempel Vs./Rs. (o. Inv.).  
Friedländer 514.

26

Heinrich Escher-Landolt, Zürich, auf seine 50jährige Lehrtätigkeit, 1857. – MK Wt, Inv. Md 1096, 1097 (Silber), Md 1098 (Bronze).  
Friedländer 427.

27

Heinrich Locher, Zürich, auf seinen 60. Geburtstag, 1860. – MK Wt, Inv. Md 1170 (Bronze).  
Friedländer 468.

28

600-Jahr-Feier der Winterthurer Stadtrechtsverleihung, 1864<sup>60</sup>. – MK Wt, Inv. Md 962, 963 (Silber), Md 965 (Bronze), Md 966 (Zinn); dazu Prägestempel Vs./Rs. (o. Inv.).  
Friedländer 515.

29

Bogenschützen der Stadt Zürich, 1865. – MK Wt, Inv. Md 718 (Silber, Nachlass F. Aberli), Md 719 (Bronze).  
Friedländer 309.

*Benedikt Zäch*

*Münzkabinett der Stadt Winterthur  
Lindstrasse 8, Postfach 428  
8401 Winterthur*

*Abbildungsnachweis:*

1, 2: Stadtbibliothek Winterthur, Bilder- und Fotosammlung.

<sup>60</sup> Das einzige in Gold geprägte Ex. wurde Kaiser Franz Joseph I. von Österreich überreicht; Hafner, S. 17. – Die Vs. von Aberli wurde 1964, für die Medaille anlässlich des 700-Jahr-Jubiläums der Stadtrechtsverleihung (Medailleur: E. Saluz, Huguenin, Le Locle), wieder übernommen; MK Wt, Inv. Md 966a (Gold), Md 966b (Silber).